

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 25 (1943)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.00. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Enthält alle in sämtlichen Bahnhof-Kiosken / Abonnements-Einbringungen auf Postkassen. Konto VIII b 58 Winterthur.

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
Verlag: Benetton-Verlag, Schweizer Frauenvereine, Winterthur
Inseraten-Annahme: August Risse U. G., Grossestrasse 84, Zürich 2, Telefon 7 29 75. Postfach-Konto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur U. G., Telefon 2 22 52, Postfach-Konto VIII b 58

Inserationspreis: Die einspaltige Mittelzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Werben: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Lichtdruck 60 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorstellungen der Inserate / Inzerationsfrist Montag Abend

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Ein Wort für die Opfer des Krieges

Wir gebeten des Reformationstages, indem wir hier den Aufbruch des kirchlichen Lebens im Kantons Zürich an das reformierte Bistum zum Teil wiedergeben. Er geht in uns alle, nicht allein die Zürcher an. Red.

Der Lebensweg, den die Völker in diesem Kriege gehen müssen, führt in immer noch furchtbarere Tiefen hinein. Kann er noch mühseliger, grauenvoller werden, als er heute ist, an der Wende des fünften Kriegesjahres? Was Tag und Nacht gelitten wird, was man Menschenphantasie auszuendenken, denen, die der Krieg unmittelbar erleben, schließt der Schmerz der Wunde, und uns ist es dank einer unbegreiflichen gnädigen Führung erspart, jene Leiden unmittelbar miterleben. Nur vom Höhenjahren gewinnen wir einen armeneligen Eindruck jener grossen Wirklichkeit. Und weil sie über unsere Vorstellung geht, laufen wir gar leicht Gefahr, ihr das Herz zu verschließen und irgendwie den Gedanken zu erlösen, daß täglich, stündlich, in jedem Augenblick Tausende leiden, bluten, hungern, verbleiben, sterben. Oder wir lassen uns durch eine falsch verstandene Neutralität zur Gefühlskälte gegen die Fremde verführen, vor der stützlichen Wuthie gegen Unrecht und Unmenschlichkeit, wenn wir nicht gar die Parolen der Kriegsparteien und die bösen Schlagworte des Antimilitarismus und des Massenfriedens zu den unseren machen und uns zu feindlicher Gesinnung hinreissen lassen, die nicht bestehen kann vor dem Evangelium der Gottes- und Nächstenliebe.

Dem Kriege selber vermögen wir nicht zu wehren, als Einzelle nicht und nicht als Kirche und kleines Volk. Aber eines vermögen wir doch zu tun, und wir wollen Gott jeden Morgen und jeden Abend um die rechte Kraft dazu bitten — wir können unsere Herzen der Gerechtigkeit und dem innigen Erbarmen öffnen mit allen armen, unschuldigen Leidenden, den Soldaten, die unter dem eisernen Joch ihrer Pflicht täten und gestirbt müssen, mit den Opfern des Krieges, deren Seelen verhängt, deren Leiber geschändet, deren Häuser in Trümmer zerfallen, sei es, weil diese ein Trümmerhaufen geworden, sei es, weil sie selber dem Verderben ertritten wollen, sei es, weil das und das ihre ihren Untergang beschloffen haben.

Wir uns selbst das Leid der hungernden Kinder, der armen, obdachlos gewordenen Familien der Großstädte im Süden und Norden, denen die Heimat durch Krieg, Hunger, Seuchen und Tod zum Grauen geworden ist. Und wen, der noch menschlich fühlt, verlangen nicht die Bilder der Leiden, denen in diesen Kriegsjahren die Glieder des jüdischen Volkes ausgesetzt sind, nachdem sie schon durch alle Jahrhunderte der christlichen Ära immer und immer wieder verbleudet, verhöhnt, gequält und verfolgt worden sind: Von Haus und Arbeit vertrieben, gleichfalls auseinandergerissen, die Kinder aus den Armen der Mütter, die Mütter aus den Armen der Kinder, werden sie, kaum glauben sie irgendwo ein schützendes Asyl gefunden.

den zu haben, aufs neue aufgegriffen und einem ungewissen Schicksal entgegengeführt, das oft genug nur allzu gewiß Verderben, Elend, Hunger, Schläge, Verbleißung, Tod bedeutet. Wahrlich, über kein anderes Volk so wie über das Volk Israel ergeht der Sturm der Verfolgung und die Enttötung der Leiden.

Wenn bedrängt nicht als Christen wie als Schweizer diese besondere Not des jüdischen Volkes mit Fragen, die sich mit den Sittlichen Schuld und Sühne beschäftigen nicht lösen lassen, weil wir ja Ursache genug hätten, nach unserer eigenen Schuld zu fragen und das Christentum auf uns selber zu beziehen: Wenn ihr nicht umkehrt, so werdet ihr alle auf gleiche Weise umkommen.

Aus dieser Erkenntnis gibt es für uns nur Eines: aus tiefem Mit-Leiden helfen, wo und was wir nur immer helfen können, Heimatlosen eine Heimat geben, Obdachlose beherbergen, Hungernde speisen, Kranke heilen, Gefangene beun-

den, Schwache stützen, Verzagende aufrichten, Trauernde trösten, nach dem Beispiel des Helden aus Samaria und der Weisung und Verheißung unseres Meisters: „Was ihr einem der Geringsten unter meinen Brüdern getan, das habt ihr mir getan“.

Und mag es gering erscheinen, was wir als Einzelle tun können, es ist doch vielleicht mehr, als wir zu denken wagen; der kleinste Gutesdienende fruchtet einen Segen, dessen Fülle und Wirkung wir nicht ermessen können, weil er ein Baustein wird zum Aufbau der in Trümmern gelegten Welt, zum Aufbau eines neuen Vertrauens von Mensch zu Mensch.

Wir bitten unsere Volksgenossen und die Glieder unserer Kirche, jetzt, da mit der rauheren Jahreszeit manche Not der Heimatlosen wieder drückender wird, da der Krieg mit unerhörten Schlägen weiter geht, und da neue Scharen hilfesuchender Brüder und Schwestern in unserm Vaterland Aufnahme gefunden haben und finden werden, nicht müde zu werden im Helfen, im Lieben, im Gutes tun, in Bitte und Fürbitte.“

Um den Arbeitsfrieden

Von Dr. iur. S. Thalman-Unten

In den Richtlinien zur Wahrung der Betriebsfriedenheit und des Arbeitsfriedens, die der Arbeitsindustrie- und Arbeitsamt vor einiger Zeit aufgestellt hat, haben wir gleich zu Beginn den gewichtigen Satz: „Die betriebsgünstigsten Verhältnisse werden durch die gute Arbeit, oder wenn die Wirtschaft und mit ihr die innere Front zusammenbricht.“ Das könnte aber eintreten, wenn es zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu Mißverständnissen, Spannungen, offenen Konflikten käme, die schließlich den Arbeitsfrieden, die ungestörte wirtschaftliche Produktion und den sozialen Frieden gefährden würden. Es soll deshalb nicht unermüdet bleiben, um diese innere Gefahr noch stärker zu bannen, sie zu meistern, bevor sie uns überhandnimmt. Dies ist nicht jedem einleuchtend, daß ein Mann, dessen Volk in Not und Notleid steht, dessen einzelne Schicksale sich bekümmern, auch nach außen nicht den wichtigsten Widerstand zu leisten vermag. Zudem wissen wir, daß überall dort, wo Unzufriedenheit, Verbittertheit, ungerecht behandelte sich gegen die bestehende Ordnung aufheben, der Boden für die Einschleierung revolutionärer Ideen, welcher Farbe sie immer sein mögen, fruchtbar ist. Wie ist dem vorzubeugen?

Das Spannungsverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist nicht neu. Es ist entstanden, wenigstens in seiner heutigen Form, mit der Industrialisierung der Produktion, mit der Gewinnsetzung vom Kleinhandwerk zum fabrikmässigen Großbetrieb, mit der Konzentration des Kapitals auf der einen Seite und der proletarisierung der arbeitenden Massen auf der anderen Seite. Und es wird bestehen, solange als der Gegensatz der materiellen Interessen besteht. Was wir heute unternehmen, um dieser Gegensätzlichkeit die Spitze zu brechen, das sind keine Mittel, sondern lediglich Palliativmittel. Eine erste und wichtigste Maßnahme ist die Anpassung der Löhne an die Lebenskosten.

Obgleich die als Devise ausgegebene häufige Forderung, nach den jüngsten Ausführungen des Bundesrates im Parlament, zum großen Teil beseitigt, ja sogar überdritten ist, werden

dem Arbeitnehmer, der schon vorher mit Existenzfragen rang, und dessen allfällige Beschwerden durch die Zeiten der Arbeitslosigkeit verschärft sind, durch die Lebensnot immer noch schwerer und die unangenehme Opfer erzwungen. Es muß zum Nachdenken zwingen, wenn wir wissen, daß trotz Vollbeschäftigung des Familienvaters heute ein hoher Prozentsatz von Familien in nöthigen Verhältnissen ohne Mithilfe der öffentlichen Fürsorge oder privater Wohltätigkeit nicht durchhalten könnte. Sollte es nicht möglich sein, so weit zu kommen, daß ein normal arbeitstätiger Mann eine Familie von durchschnittlicher Größe ohne Zuschüsse von außen und ohne Mithilfe der Frau aus seinem Einkommen menschenwürdig erhalten kann? Solange dieses Ziel erreicht ist, dürfen wir kaum von einer bescheidenen Lösung der sozialen Frage sprechen.

Unverkennbar ist nicht zu übersehen, daß auch auf Arbeitgeberseite der Schwierigkeiten nicht wenige sind: Mangel und Verteuerung der Rohstoffe, Verschärfung wichtiger Exportgebühren, schwere Komplikationen im Zahlungsverkehr, verschärfte Konkurrenz auf dem geschumpften inländischen Markt. Wo aber auf der einen Seite, berechtigterweise, die Lohnforderungen steigen, auf der anderen Seite ebenso verständlicherweise die Möglichkeiten zu ihrer Erfüllung sinken, da kann ein aus sich schon konfliktgeladenes Verhältnis sich in katastrophaler Weise zuspitzen.

Obwohl auf Arbeitgeber- wie auf Arbeitnehmerseite ist indessen längst die Einsicht geübt, daß weder mit der Verteilung auf einen überhöhten „Preis-im-Haus-Standardpunkt“, noch mit herkömmlichen Konfliktmaßnahmen die Fragen beherrschbar sind, sondern daß einzig die offene und

beidseitig vertrauende Zusammenarbeit für beide Teile entsprechend sein kann. Nur diese Haltung ermöglicht einen ruhigen Ausgleich der berechtigten Interessen ohne gewalttätige Auseinandersetzungen im offenen Arbeitskonflikt. Einem solchen Ausgleich können die Gesamtarbeitsverträge dienen. Durch sie werden die Arbeitsbedingungen, insbesondere die Löhne,

er es nur für die Belegschaft eines bestimmten Betriebes oder für alle Arbeiter einer bestimmten Kategorie innerhalb eines räumlichen Bezirkes gleichmäßig und verbindlich geregelt, auf einer für beide Teile annehmbaren Grundlage. Mit ihrem Abschluß ist auch stets eine gewisse Preisbindung verbunden, d. h. die Beschäftigten heben Parteien, während der Geltungsdauer des Vertrages kollektive Streitigkeiten zu unterlassen. Im Zusammenhang mit dem Abschluß solcher Verträge steht die verbindliche Tätigkeit der Einigungsämter, die beauftragt sind, sich aus oder auf Antrag der Parteien in kollektive Streitigkeiten einzugreifen und noch besser deren Ausdruck zu beurteilen. Was aber unsere Einigungsämter heute noch fehlt, das ist die Kompetenz, verbindlich und rechtsverbindlich zu entscheiden. Wir fennen heute in der Schweiz keine Einigungsämter. Sie werden als gefährlich, für den Staat allzu belastend und für die Betroffenen allzu einschneidende Maßnahmen der öffentlichen Gewalt haben und drüben eher abgelehnt. Diese Frage bleibt demnach noch offen. Auch der Bundesbescheid über die Allgemeinverbindlicherklärung der Gesamtarbeitsverträge hat ihre Lösung beauftragt abgelehnt. Er steht einzig unter gewissen Voraussetzungen die Möglichkeit der Allgemeinverbindlicherklärung vertraglich vereinbarter Löhne und anderer Arbeitsbedingungen vor.

Was für einzelne Gruppen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern in dieser Beziehung festgelegt worden ist, das soll auf Verlangen der Beteiligten durch behördlichen Akt auch für andere, eventuell für alle Angehörigen der betreffenden Berufsgruppe verbindlich erklärt werden können. Die vertraglich vereinbarten Löhne werden damit vollständig funktionell. Auch diese Regelung ist der Sache um die Erhaltung des Arbeitsfriedens entsprungen. Da sie den in sie gesetzten Erwartungen zu entsprechen vermag, dürfte heute kaum endgültig zu beurteilen sein. Die bisher durchgeführten Allgemeinverbindlicherklärungen, die zum Teil für die ganze Schweiz, zum größeren Teil aber nur für einzelne Kantone Geltung haben und deren Wirksamkeit sich ausschließlich aus den Gewerben vertritt, beziehen sich vielfach nur auf Lohnregelungen. Sie haben dabei insbesondere auch zu intereranten Verurteilungen mit

Familienzulagen durch Ausleihschlafstellen
geführt. Die Industrie dagegen, insbesondere die Arbeitgeberseite, sieht dieser Regelung im großen Ganzen noch ablehnend gegenüber. Bei allem Interesse, das wir an der Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens haben, dürfen wir doch nicht übersehen, daß wir mit der Allgemeinverbindlicherklärung der Gesamtarbeitsverträge (oder vielleicht die Allgemeinverbindlicherklärung anderer Verbandsvereinbarungen oder Verbandsbeschläge folgen wird) faktisch einen neuen Schritt in unsere familienrechtliche Organisation: der Familienverbandsband. Unverkennbar dürfen wir uns auch nicht der Situation hingeben, daß mit der Allgemeinverbindlicherklärung der Gesamtarbeitsverträge den Arbeitskonflikten jeder Boden entzogen sei. Be-

Spricht nicht Bises von einem Menschen, wenn du es nicht gewiß weißt; und wenn du es gewiß weißt, so frage dich: warum erzähle ich es? Rabater

Wir lesen heute:

Ratschläge zur Berufswahl der Mädchen
Nachrichten der Woche
Soll auch das Mädchen verheiratet werden?

Platz für den Sohn

Das Kind wußte unter seinen Augen auf, und er merkte es nicht. Vor zwei Jahren war es ein Öhnen um übergetreten, doch selbst das Neue hatte nicht genügt, um ein einmal beifällig zu zeigen, daß der Sohn, der gestern noch ein Kind gewesen war, morgen schon ein Mann sein würde.

Eines Tages jedoch kam es ihm ganz plötzlich zum Bewußtsein. Er hatte ein merkwürdiges Gefühl, aber was? In gewöhnlichen Fällen ist es ein anderes, irradt mit: es klang wie eine Warnung. Vor fremden Kindern war es ihm früher stets an ganz äußerlichen Dingen aufgefallen, daß sie aufgebort hatten. Kinder zu sein, daß sie Männer geworden waren: mit einmahl begann sie eine feste Stimme bekommen oder trugen lange Hosen. Heute behielt dieser plötzliche Einblick in die Welt der Erwachsenen nicht mehr; die heutigen Knaben tragen Kinderborders schon als kleine Buben und später auch noch, wenn sie längst erwachsen sind.

Da die Kinder wohl merken, daß sie eine innere Umwandlung durchmachen, physisch und psychisch? Von sich selbst wußte er das nicht mehr so genau, und den eigenen Sohn betrachtete er noch als ein Kind. Er fand, daß der Junge ein wenig viel verlangte, wenn er leht daran, selbst, wie Papa und Mama, raschmäßig ins Theater geht zu dürfen. Er hatte noch keine feste Stimme, er trug noch keine langen Hosen, er war also noch ein Kind. Und das eigene Kind bleibt immer länger als alle andern ein Kind.

An einem Abend aber geschah es, daß der Junge vom Badezimmer aus läutete. Er war es gewohnt,

daß Mama ihn immer noch mit einem Badetuch zudeckte, wenn er aus der Wanne klag.

Die Mutter war in jenen Augenblick gerade beschäftigt, eigentlich war sie auch ein wenig böse auf den Jungen, weil er sich so verpielt hatte. Sie rief daher ihrem Mann zu, er möge doch aus der Küche rasch hinaufgehen. Der Vater tat es. Da stand der Sohn vor ihm, und die Wassertröpfen rannten an ihm herunter. Er sah ihn nur einen Augenblick an, dann hatte er ihn schon zugebeut und war hinausgegangen, nachdem er ihm noch zugerufen hatte, er solle sich nicht so trocken reiben.

„Zehn mal, als hätte er erst gestern noch ein rosiges Baby in der Kinderkrippe glücklich zappeln gesehen. Und heute stieg ein Junge aus dem Badler, ein junger Mann.“

„Gott, wie schnell die Zeit vorübergeht! Er selber hatte zwar schon etwas graues Haar, doch bis heute ist er nicht, was langem gekommen, und die Frau sagte immer, es sehe ihm gut. Auf sich selbst hatte er den Lauf der Jahre nicht, eigentlich wahr genommen, aber daß der Sohn sich so entwickelt hätte, daran erkannte er plötzlich, wie weit die Zeit vorgeeilt war, wirklich vorgeeilt. ... Heute biß es für ihn: „Nimm dich in acht! Vorher? Vor dem Alter? Nein, das war es nicht. Nur dies war es: daß der Junge in ein Alter gekommen war, in dem man selbst überaus empfindlich ist, wo man leidet, weil man sich unzulänglich fühlt.“ Er erinnerte sich an jenen eigenen Augen, wie es einem amute war, wenn man nicht mehr leidet, wo man hingehört, wenn man sich einerseits an alles Sitzeleg klammerte, und sich andererseits auf die Willensjahre hinsteuerte. Nun galt es, dem Knaben zu den Willensjahre hinsteuerte, und sich andererseits an einen Mann werden konnte, ohne alsbald zu leiden,

ohne von Zweifel bedrückt zu werden oder von traurigen Erfahrungen...

„Gewiß, man war heute der Ansicht, daß eine Jugend, die so viel Sport trieb, nicht mehr an tausend Kleinigkeiten hängen blieb. Er selbst war damals noch daran hängen geblieben; er hatte gelitten und gemeint, weil er dunkel empfunden hatte, daß er mit seiner Kindheit etwas Unwiederbringliches verlor. Aber sein Sohn war empfindlicher als die meisten seiner Altersgenossen; vielleicht würde auch er leiden.“

Der Vater erkannte sich plötzlich im Sohn wieder. Er hegte bestimmte Hoffnungen. Er bekam dieselben Sorgen, wenn jemand ihm widersprach oder wenn ihn jemand nicht verstand und ihn gar auslachte. Der Vater erinnerte sich nur zu gut an diese Temperamentsfälle. Auch der Sohn verließ es solchen Augenblicken unvermittelt das Zimmer; er fürchtete, was es wieder geschehen. Doch kurze Zeit später hatte er ihn beobachtet, wie er im Garten seinen Fußball mit kräftigen Tritten hin- und her-schleuderte. In seiner Jugend hatte er nach solchen Antrieben immer zur Straße zu Bett gehen müssen. Dort hatte er gelegen und über die Ungerechtigkeiten der Welt nachgedacht, einer Welt, in der die Er-machenden die Macht besaßen, mit der sie die Kleinen, ob sie im Recht waren oder nicht, unterdrückten. Nur nicht den Fehler wiederholen! Nicht den Sohn in die Opposition treiben, ihn zum Rebellen werden lassen! Es müßte nicht alle Fälle vermeiden werden, daß der Sohn das Gefühl hätte, ein Mensch zu sein, und nicht ein Stück Fleisch und Knochen, das man ihm überstülpt hatte und seinen Hochfiedel, mit denen er sich ausleben konnte! Da, jetzt, wo er, wie er fand, darauf es ankam, von jetzt an biß es: Rücksicht nehmen. Der Knabe

war nun kein Kind mehr, sondern ein junger Mann. Seine waren fortan zu weit. Er durfte in Zukunft keine eigenen Worte übermachen, er durfte nichts sagen, was den Jungen beunruhigen konnte. Er mußte sich zurückziehen (natürlich nur ein wenig); er mußte dem Knaben so viel Platz lassen, daß er sich ohne Unzufriedenheit ungenügend entwickeln konnte. Er mußte ein bißchen beiseite treten — zum Wohl des Sohnes... aber er sollte ihm trotzdem nahe sein, ihm gute Worte geben, ihm schöne Gedanken vermitteln.

Nur eines konnte er trotz allem nicht lassen: wenn eine Glöde hatte angeschlagen, ein Klang hatte ihm zugehört, daß die Jahre, die immer leht erneuernden Jahre, alles mitreißten, und daß er (auch, nur ein wenig) Platz machen sollte. Platz für den Sohn... Alma Cucetti Solli

Bücher

Ein Gedichtband von Julie Weidenmann: „Weltfahrt und Ziel“
Herausgegeben von Jakobus Weidenmann
Verlag S. F. Schönbach & Co., St. Gallen
Eine allseitig verknüpfte Stimme ist in den Klang dieser Gedichte eingedrungen. „Nur ist alles“, so lesen wir darin, und in der Tat ist die Dichterin Julie Weidenmann die Überträgerin des äußeren und inneren Lebens ins wachstümliche Wort so natürlich, so selbstverständlich wie der Vortrag der bereinigten Kraft. Ihre Gedichte, ob in freien

Streiflichter zu den Nationalratswahlen

Politische Betätigung der Frauen u n e r z w a n g t, a für Land und Familie schädlich, das in ja die Hauptverbreiter der unferen Volksvereine. Aber hier und wieder werden sie in Konkurrenz, nämlich dann, wenn sie um ihre Söhne bangen. Verschiedene unferer für die Politik „nicht reifen“ Frauen sind von männlichen Verwandten in den letzten Tagen mit Zirkularen beglückt worden, in denen man sie inständig ermahnt, doch ja ihren Einfluss bei männlichen Verwandten und Bekannten zugunsten dieses oder jenes Politikers geltend zu machen. Wie ein Mitglied des bernischen Kantonalparlamentes verbietet Empörung über diese Zumutung Luft macht, mag bezeichnender offener Brief an die Verbandsleitung zeigen:

Mit größtem Erstaunen las ich in Ihrem Zirkular betr. Nationalratswahlen Ihre Aufforderung, die weiblichen Verbandsmitglieder möchten sich bei ihren Angehörigen für die Stimmabgabe zugunsten des Herrn Dr. Steinhmann einwirken. Natürlich, man schätzt die Urteilskraft der Frauen nicht hoch ein, wenn man ihnen summiert, just für die den Politikern Propaganda zu machen, der im vergangenen Winter in bernischen Kreisen hat in so drastischen Ausdrücken vor der Verteilung des Stimm- und Wahlzettels an die Frauen in Gemeindeangelegenheiten warnte!

Nicht daß er dagegen sprach, hat damals so sehr Staub aufgeworfen, — das war sein gutes Recht — die Art und Weise seiner Begründung war es, die nicht nur die Frauen, sondern auch viele seiner Parteifolger den Kopf schütteln ließ. Wir hatten vom Sekretär der schweizerischen freiwirtschaftlichen Partei, vom Präsidenten des großen schweizerischen Kantonalparlamentes, dem über tausend weibliche Mitglie der angehört, mehr Weisheit, mehr Sinn für die Realitäten der Gegenwart, mehr Aufgeschlossenheit für die sich ankündigenden Entwicklungen der Zukunft erwartet.

Es fragt sich, ob Sie mit Ihrem Zirkular nicht eben das Gegenteil von dem erreicht haben, was Sie damit zu erreichen wünschten, indem Sie die Frauen ja gerade darauf hinweisen, daß es auch möglich wäre, ihren Einfluss in der Stimmabgabe gegen die Wahl von Dr. Steinhmann geltend zu machen. Dies wäre kaum im Interesse des Kantonalparlamentes, denn an einem Vertreter im Nationalrat gelegen sein muß. Ich habe mich über tausend weibliche Mitglie der über den Mangel an Konsequenz und Logik, der aus dem Mundschreien spricht, daß ich Ihnen offen meine Meinung darüber schreiben. Ich tue dies persönlich, aber ich weiß mich mit vielen Kolleginnen einig, die alle mit leiserem oder lautem Wort die Tatsache registrieren, daß die für die Frau nach Ansicht unseres Verbandspräsidenten vor kurzer Zeit noch so fürchtbar gefährliche Beschäftigung mit Politik ihm plötzlich sogar erwünscht ist, weil es sich darum handelt, ihm seinen Sitz im Nationalrat zu erhalten!

Mit für ungenet und kollegiale Grüße
A.W.M.

Glücksfälle und gute Taten

Ist es überhaupt eine „gute Tat“, was hier notiert werden soll? Ach nein, so rufe sie gewiß nicht von denen gewertet sein, die sie begingten. Auch nicht von uns. Es ist ein simpler Akt des Denkens an Notleidende und — vielleicht — ab und zu das Aufnehmen einer kleinen Entlohnung.

Aber da man die Frauen doch so manches Mal des egoistischen Hamstern für die eigene Familie bezichtigte, sei denn doch auch die andere Seite gezeigt; denn auch uns, nicht nur den zu Beschenkenden, tut es not, den Glauben an das Gute im Menschen immer wieder bestärkt zu bekommen. Und dafür seien diese Zahlen hier genannt. Die

Compensamlung

für das Schweizerische Rote Kreuz, Kinderhilfe ergab im Jahre 1942
Coupons für 1.15 Milliarden kg Lebensmittel,
27 Millionen Einheiten für Schuhe,
22 Millionen Coupons für Schuhe,
271.000 Coupons für Textilien.

Die Sammlung geht weiter!

Für die kluge Hausfrau



die neue Kochhilfe

zum Gellieren, Binden, Strecken von Fett, Mehl, Trockenlei!

Vielseitigste Verwendungsmöglichkeiten. Sehr sparsam im Gebrauch, daher billig. Beutel (40 gr.) Fr. 1.02 inkl. WUST und 5% Rabatt. Jedem Beutel liegt eine genaue Gebrauchsanleitung mit 40 Garungs-Rezepten der Rezept-Kommission des Hausfrauen-Vereins Zürich und Umgebung bei. Verlangen Sie GEL-BIN in Ihrem Laden.

PROSPEKTE DURCH

NOVAVITA A.G. ZÜRICH

Soll auch das Mädchen werben?*

I.

Man begegnet vielerorts der Ansicht, es gezieme sich dem Manne, seine Braut zu suchen, das Mädchen hingegen soll geduldig und beschönigend warten, bis es umworben wird. Diese Auffassung liegt eine Ueberlieferung wieder, welche dem Mann mehr Rechte und Pflichten verleiht als der Frau. Sie atmet den Geist der patriarchalischen Ehezeiten...

Die Frau ist biologisch und psychologisch die Empfangende, Bewahrende und Veredelnde, der Mann ist der Schaffende, Umgestaltende und Kampfbereite. Damit die Frau empfangen kann, muß sie bereit sein, muß da sein. Ja noch mehr! Sie muß den Mann anziehen, um werden zu können, muß ihn zu sich heranziehen. So ist es denn ihre hohe Pflicht, sich dem Manne in innerer und äußerer Anmut zuzubehalten, sich ihm in der Schönheit ihres Geistes und ihres Lebens zu zeigen... Wenn ein Mädchen sich schämt, seine Anmut ins Licht zu stellen und die Männer mit seinem Wissen und Können zu erfreuen, verkennt es seine Bestimmung.

Soll denn aber die Frau auch mit Worten um den Mann werben? Hat sie sich nicht vielmehr darauf zu beschränken, ihm bloß durch ihre Anmut zur Werbung Wert zu machen?

Wenn die ausgesprochene Werbung der Frau bei uns nicht so häufig ist, hat das schreckliche Grund. Einmal ist an das patriarchalische Familienrecht zu denken, das früher bei uns gehob und dem ältesten männlichen Familienmitglied sämtliche rechtliche und wirtschaftlichen Befugnisse übertrug. Zweitens spielen eine ganz alte Ueberlieferung, aber auch ein ritzieller Ehrgeiz hinein. Wenn der Mann die Werbung auf sich nimmt, schließt er die Frau vor der Möglichkeit, einen Herz empfangen zu müssen, er verlegt sie in eine Lage, in welcher sie höchstens selber Hilfe ausstellen kann. Zudem der Mann als einziger lobt, setzt er sich selbst in den Mittelpunkt, er ist der Herr und beherrscht die Frau. Und er ist stolz auf seinen Erfolg bei andern Damen zu rühnen. Je mehr sich ferner eine Jungfrau rühmt, je größer ihre Unnahbarkeit ist, umso mehr wird der Ehrgeiz des Mannes angefeuert, sie trotzdem zu erobern. Seitdem sich in der mittelalterlichen Ritterszeit der Liebes- und Kampftrieb merkwürdig vermehrt haben, wurde die Unnahbarkeit der Jungfrau zur Tugend. Liebe und Ehe sind aber nicht eine Auseinandersetzung zweier ehezeitiger Machtkämpfe. Wer unter Liebe Grobheit versteht und das Geliebte werden als Unfähigwerden aufzufassen, ist kein Liebender, sondern ein Eiferer. Manche Ehe ist bloß deshalb schicklich, weil der Mann die Liebe im Kampf verwechselt und jetzt, wo er besitzt, keinen Reiz mehr daran findet. Endlich geltend bei uns die Werbung der Frau auch deshalb nicht, weil ihr genügend andere, artgerechte Mittel zur Verfügung stehen, um ihre Sympathie auszudrücken. Ihre Mimik ist lebhafter als diejenige des Mannes, ihre Augen können eine deutliche Sprache reden. Der Schalk ihrer Worte und die Art ihres Verhaltens sind Waffen, mit denen auch sie kämpfen und erobern kann.

Eine Mischung von männlichem Ehrgeiz, von ritzieller Mühseligkeit und gelantem Feingehöl ist es also, was die Sitte geschaffen hat, daß die Frau nicht werben darf... Aber ein Mädchen, das vom aufrichtigen Willen zur Ehe und zur Erfüllung seiner weiblichen Bestimmung erfüllt ist und einen Mann kennt, der ihm gefällt und der den Anschein macht, daß er es nicht aus Abneigung, sondern aus bloßer Schwüchlichkeit oder aus dem Irrtum, es sei einem andern verprochen, noch nicht um seine Hand gefragt hat, darf guten Geliebten sein.

* Gefälschtes Kapitel aus der kleinen Brochüre von Dr. Franz Keller: „Wie ich mich finde?“ Möglichkeiten der Eheabingung, mit deren Inhalt wir zwar nicht in allen Details einig gehen, die aber von den für viele jungen Menschen aktuellen Fragen offen spricht. Red. Verlag Gebr. Rikgenbach, Basel; Preis Fr. 1.60

Gefühle bekennen. Unter solchen Umständen verdient eine Frau nicht geringe Achtung, sondern alle Achtung vor ihrer Treue zu sich selbst. Wie häufig kommt es vor, daß Unschicklichkeiten und Irrtümer über das innere Empfinden des Gegenübers zwei Menschen, die einander anziehen, nicht zusammen kommen lassen! Wie manche Frau fürchtet sich dann zu Unrecht, nach einer Zeit unertlichen Stillstehens des Mannes, die erste zu sein, die wieder schreibt oder anruft!

Wenn das weibliche Empfinden auch die Werbung mit Worten als zu mühsam und aufdringlich erachten mag, ist es doch gerade ein Zeichen von Anmut des Herzens, wenn ein Mädchen sich nach dem Ergehen eines Bekannten erkundigt, ihm eine Anstichkarte schreibt oder ihn durch einen Telefonanruf erfreut. Dies ist reine Liebenswürdigkeit, die aber viel zu bewahren und keineswegs mit unhöflicher Umdringlichkeit verwechselt werden darf. Wer behauptet, ein Mädchen dürfe nicht werben, weil die Beschäftigung keine eoclitie Tugend sei, läßt aus Mangel an Feingehöl über jasther Ehemann Verantwortlich für Beschäftigung. Wer aus Bescheidenheit sich einem Geschlechtspartner zuwendet und ihm sein Inneres eröffnet, braucht keineswegs als aufdringlich zu gelten. Wo wir hooftun und erfreuen können, leisten wir durch unser Bekennnis und unsere Tat der Beschäftigten keinen Vöhruch, seien wir Mann oder Frau!

Kleine Rundschau

Am der Eidgenössischen Technischen Hochschule haben diesen Herbst über 12 jungen Architektinnen die Frauen ihr Diplom erhalten, davon drei Schweizerinnen und eine Norwegerin. — Und unter den 35 neu zum Diplom als Ingenieur-Chemiker Gelanteten sind 30 weibliche Ingenieurinnen verzeichnet. Wir wünschen den jungen Frauen in der Laufbahn die gleiche „freie Bahn“, die sie zum Studium hatten.

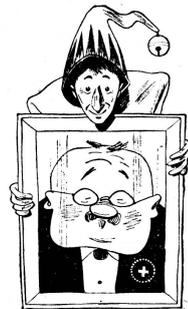
Veranstaltungs-Anzeiger

Basel: Frauenzentrale, Abteilung Basel-Stadt, Witthod, 10. November, 14.30 Uhr, im Johanniterhof, St. Johannisvorstadt 38. Delegationen der Frauenvereine, Arbeitsbericht. Sollen in Basel Ehestandsbarrieren ausgerichtet werden? Was „Beer und Bräu“ uns zur heutigen Lage zu sagen hat; Kriegschäden-Türstöße u. a. m.

Zürich: Arbeitsgemeinschaft „Frau und Demokratie“, Sonntag, 14. November, 10.15 Uhr, im Bahnhöfchen 1, Stad. Delegiertenversammlung. Programm der „Schweizer-Frau“. Nach gemeinsamem Mittagessen Fortsetzung der Verhandlungen um 14 Uhr.

Zürich: Speiseclub, Samstag, 26. Montag, 15. Nov., 17 Uhr: Musiksession. Goethe-Texte vertont in Werken von Schubert, Schöck, Hugo Wolff und Walter Lang, mit Streicherduo. Mitwirkende: Dora Wyß, Alt; am Klavier Hans Widler, G. Schürli, C. G. Kästli, Violine; Paul Humann, Bräutigam; Robert Hunziker, Cello. — Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Bern: Volkshochkulturs in vier Abenden; Thema: „Die Frau in Wirtschaft und Staat gestern und heute“. Beginn: 12. November. Kursort: Mädchenbildungsschule, Sulgenstrasse 26. 20 Uhr. 1. Abend: Einführung und Einführung der Frauenbewegung; Prof. Dr. Grütter. 2. Was bedeutet die Frauarbeit für unser Land; Dr. Marat. Schwarz. 3. Rechte und Pflichten der Frau in Familie und Beruf; W. Hoehlen. 4. Stellung und Aufgabe der Frau im Staat; Dr. Thalman-Wintgen.



HOMO HELVETICUS
VAR. POLITICASTRIS
IM SPIEGEL

(Cliché Nebelspalter)

Niemand denke, wir wollten mit diesem schönen Bild etwa einen Artikel über die Nationalratswahlen einleiten! Es sind wir nicht! Diese Zeichnung schmückt die Einladungsliste zur

Ausstellung

«Die schweizerische politische Karikatur des 19. und 20. Jahrhunderts»

die unter dem Patronat der Gruppe für geistige Arbeit im Schweizerischen Bildung Frauenhilfsdienst in der Graphischen Sammlung der E.T.H. in Zürich eröffnet wurde. Sie dauert bis 30. Januar 1944 und bietet aufmerksamen Betrachtern in ihrer Art staatsbürgerlichen „Anschauungs“-Unterricht.

Zürich: Schweizerischer Verband der Modemittlerinnen, Sektion Zürich, Witthod, 10. November, 20 Uhr, im Studentenheim, Kantstr. 20: Generalversammlung. Tagesberichter und Rechnungs. Wahlen, u. a.: anschließend Vorführung einer Armeekolonne.

Redaktion

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Simmatstrasse 25, Telefon 3 22 03.
Feuilleton: Anna Herzog-Süßer, Zürich, Kreuzenstrasse 142, Telefon 8 12 08.

Zürich

Hotel Augustinerhof

St. Peterstrasse 8
Tel. 5 77 22

Zentrale Lage
Ruhiges, angenehmes Haus
Behagliche Räume
gepflegte Küche
Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

Genf Florissant 11

Hotel La Résidence

165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum.

Konferenzzimmer, Restaurant-Bar. Großer Privat-Autopark. Im Park 3 Tennisplätze. Zimmer ab Fr. 5.—, Pension ab Fr. 13.—. Spez. Arrangements für längeren Aufenthalt. Tel. 4 13 88.

Dir. G. E. Lussy.

Börse-RESTAURANTS ZÜRICH

b/Paradeplatz

Bekannt für gut und preiswürdig!



14.90 (10 P.) (10 P.) 14.80

Mollig-warmer Manchester-Finken mit prima Wolltüter. Preiswerter, bequemer Krageknäulen aus Kamelhaarstoff.

Wärme in jedes Haus!

BALLY'S

SCHUHHAUS ZUM

GOETZEN

SCHIFFE 7 / STREHLGASSE 6 · ZÜRICH

PRIVATKOCHSCHULE von ELISABETH FÜLSCHER

PLATTENSTRASSE 86, ZÜRICH 7

KOCH-KURS

Zeitgemässe und gepflegte Küche, 4. Auflage des Kochbuches (Selbstverlag)

SCHAFFHAUSER WOLLE



Metzgerei und Würsterei

Gebr. Niedermann

Zürich 1

Augustinerstrasse (Münzplatz)

Prima Fleisch- u. feine Würstwaren

das Spezialgeschäft für Haushaltsartikel und Eisenwaren mit der ungewöhnlichen Auswahl, Zürich 6, Schaffhauserstr. 14, Tram Krone, Telefon 6 11 67

Zur Ergänzung und Erneuerung Ihres

Notvorrates

offriere ich meine vorzüglichen

Fleischkonserven

Pic-nic
Siedfleisch
Rindsbraten
Sandwichpaste
Farmerfleischpaste
Zungenbraten
Wienergulasch
Fleischkäse

Punktfreie Konserven
Kaninchenpaste
Kaninchenfleischpaste
Mastganspaste

In allen Filialen u. Lebensmittelgeschäften

Ruff

ZÜRICH



Alle Küchengeräte nur von
SCHWABENLAND & CIE AG.
Nuschelerstr. 44 Zürich 1

Für kommende kältere Tage:

- Heizkissen
- Wärmflaschen
- Einlegesohlen
- Bestrahlungslampen
- Thermoseta-Artikel

M. SCHAEERER A.G., Zürich
Teikonstr. 3 — Tel. 3 52 24

TAPETEN AG
VORHÄNGE
DECORATIONSSOFFE
ZÜRICH/TRAUMÜNSTERSTR. 8/TEL. 5 37 30

Fertenstein A.G.
Bahnhofstrasse 50
Zürich
Wir zeigen die neuesten Blousemodelle
Nouveautés pour dames

Radio Wir beraten & bedienen Sie gewissenhaft
Baumann, Koelliker & Co. A-G. Sihlstrasse 37, Tel. 33733 Zürich

TELEPHON 3 46 86
TELEGRAMM-ADRESSE: BLUMENKRÄMER
Blumenkrämer
„Das Haus, das jeden zufriedenstellt“
ZURICH
BAHNHOFSTRASSE 38

Backen in schwerer Zeit jetzt leicht
»Helvetia-Backpulver treibt sicher; sogar Kartoffelstock wird wunderbar luftig und braucht weniger Milch. Weiter, bewährte, eier- und buttersparende Kriegsgesetze lassen Sie im »Kochbuch« austauschen (auf Wunsch gratis erhältlich): Ankerbrotchen, Kartoffelkuchen (beides ohne Butter), Zwieback-Cakes (ohne Butter und Eier) und viele andere verblüffend gute Beispiele. — Billigstes Vollkornmehl ist der punktfreie Novo-Pudding (67 Rp.). Er wird rühn und köstlich gegessen.
Helvetia-Backpulver 25 cts
Aktionsgeschäft
A. Sennhauser - Zürich 4

Giger Kaffee
ist ergiebig und gut

HANS GIGER, BERN
Lebensmittel-Großimport
Gutenbergrasse 3 Telephone 2 27 35

Porzellan-Malerei
Handlung und Brennerel
Jac. Bachmann
Zürich 1, Selnaustr. 60, Tel. 3 33 86
Erstklassige Ausführung in Porzellan und Keramik

Der heimelige **Teerraum**
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Zoller Bahnhofstr. 35, Zürich 1
Telephon 3 72 40 Postcheckkonto VIII 26 185
Wolle in größter Auswahl
Pullover Gillover, Robes, handgestrickt - Pariser, Wiener und eigene Modelle
Anfertigung nach Maß Reparaturen
Reißverschlüsse in allen Farben und Längen von 75 mm an

Wünschen Sie auch bei der Arbeit gut gekleidet zu sein?
Dann kommen Sie ins altbewährte Spezialhaus
R. SCHINDLER & CIE. AG.
Zürich, Mühlegasse 9, Telephon 2 21 69
Anfertigung nach Mass

Bilker
Rudomas
Bahnhofstr. 11
Zürich

VEGETARISCHES RESTAURANT UND KONDITOREI
Hiltl SIHLSTRASSE 26
Behagliche Räume für Nachmittagstee
Vorzügliche Diät- und Rohkostspeisen

Torzellan, Bestecke und Glas
Das Haus mit der Großstadt-Auswahl zu bescheidenen Land-Preisen
Hansfah
GLASHALLE 1875 RAPPERSWIL

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund
empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:
Sektion Aarau: Rohrerstrasse 24, Tel. 2 38 57
" Basel: Friedensgasse 55, Tel. 2 30 11
" Bern: Bahnhofplatz 7, Tel. 3 31 36
" St. Gallen: Unt. Graben 56, Tel. 2 33 48
" Zürich: Asylstrasse 90, Tel. 2 40 80
PS 5439 G

Metzgerei Charcuterie
J. Leutert Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 3 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7

Probieren Sie selbst
bald werden Sie spüren, was mit Ambrosia an Geschmack und Nährwert gewonnen und an Geld gespart werden kann. Achten Sie auf den feinen süßen Nußgeschmack.
SPEISEOEL
Ambrosia

Jetzt lieben die Damen wieder die warmen **Nachthemden**
Unsere Auswahl enthält sie in den Größen 42 - 48, in lache u. ciel. Interlock gem. v. Fr. 16 - an, Kunstseide gerahmt von Fr. 24 -
WOLLER & Sommerau
ZÜRICH

R. Aeschbach
Löwenstraße 11 / Zürich
nächst Sihlporteplatz
Tel. 5 85 79
Kunsthandlung Einrahmungen
Besuchen Sie meine Schaufenster

Es braucht kein Fett
wenn man den **Rindsbraten** auf dem Grill zubereitet
Well

Mörtel

Obst ESSIG
Seit Jahren anerkannt und beliebt weil vorteilhaft in Preis und Qualität

Stoffe für
Mäntel
Kostüme
Kleider
C. BRUNNER'S ERBEN
In Gassen b. Paradeplatz, Zürich

Warmen frieren?
16°
Pecolor
der ideale Fußwärmer.
Treis Fr. 29.50
Stromverbrauch kaum 1/4 Rp. pro Stunde, daher auch während der Stromschränkung gestattet.
ELEKTRO-NEUHEITEN
Talacker 34 (Kaufleuten) Zürich 1

Rheuma, Gicht?
Schon vielen Leuten haben die OZON-Sauerstoffbäder geholfen. Warum nicht auch Ihnen?
Lassen Sie sich einmal ganz unverbindlich über das angenehme, neuzeitliche OZON-Hellverfahren orientieren im
Institut für Ozon-Therapie, Zürich 1
Zähringerstrasse 21, Tel. 2 33 70. Aerztl. Kontrolle. Prospekt

Zu verkaufen
Infolge Todesfall
ist eine vollbesetzte, best renommierte, mehr als 20 Jahre bestehende, patent.
Privat-Pension
mit teilweisen Einrichtungen und Vorräten **sofort zu verkaufen.**
Für tüchtige Köchin und Geschäftsfrau sichere Existenz. Offerten und Anfragen befördert unter Chiffre A 5789 T Publicitas Thun.

Agis

Tafelgetränke aus Fruchtsaft u. Mineralwasser
Obst-Essig würzig, mild, aromatisch
Salat-Sauce hilft bis 75% Oel sparen garantiert naturrein
... bis heute über 51.000.000 FL
„Agis“ J. Stössel, Zürich